

Geschlechter, Geburten, Ehen usw.) Die diesem Bande beigegebenen Tafeln stellen Typen von Eingeborenen, Kulthandlungen und Kultobjekte (Masken), Tätowierungen, Töpfern u. a. dar.

Die weiteren Bände beider Publikationen enthalten Grammatiken, Wörterbücher und Texte mit interlinearen Übersetzungen.

*L. Bouchal.*

Emanuel Kayser, Lehrbuch der Geologie. II. Teil, Formationskunde. Fünfte Auflage, F. Enke, Stuttgart, 1913. 852 S. mit 190 Textfiguren, 97 Versteinerungstafeln.

In dem ungewöhnlich kurzen Abstand von zwei Jahren ist der vierten Auflage dieses bekannten Lehrbuches die fünfte gefolgt. Sie ist gegenüber der vorhergehenden um 54 Seiten, fünf Tafeln und ebensoviele Textfiguren vermehrt worden. Doch ist zu bemerken, daß von den Textfiguren einige (z. B. Stellas Profil durch den St. Bernhard, Cremers Durchschnitt durch das westfälische Steinkohlenbecken, Credners Profil durch das Mesozoikum der Gegend von Hannover, Lapparents Kärtchen der sarmatischen Brackwasserseen in Europa) unterdrückt worden sind.

So hoch man auch die Fortschritte in der Geologie in Anschlag bringen mag, in einem so raschen Tempo vollziehen sie sich doch nicht, um im Laufe von nur zwei Jahren erhebliche Änderungen in einer Neuauflage der Formationskunde notwendig zu machen. Auf einige textliche Änderungen mag hier kurz hingewiesen werden. Sie betreffen Walcotts Funde im Cambrium von Britisch-Columbia, einige Bemerkungen über den Gegensatz der Entwicklungen des Silurs im baltisch-skandinavischen und englischen Faunengebiet, neue Mitteilungen über die unterdevonische Flora von Hostin (Böhmen), das Devon des Bosphorus, die Einreihung der chinesischen Kohlenfelder in die verschiedenen Formationen (nach Frech), eine ausführlichere Behandlung der marinen Trias in Südchina, Neu Caledonien und im Himalaya — hier wird ein Hinweis auf Madagaskar vermißt —, Jäkels Dinosaurierfunde in der Trias von Halberstadt, und vor allem das Kapitel: „Der diluviale Mensch“. Die Graptolithen, früher den Sertularien angeschlossen, werden jetzt als den rezenten Pterobranchiern am nächsten verwandt bezeichnet. Das Vorkommen von Clymenien in der Etreoungt Stufe Belgiens wird nunmehr anerkannt (p. 229). Auffallend ist, daß Verfasser über die Entdeckung der marinen Untertrias in Albanien, eine der interessantesten im Bereiche der mediterranen Geologie, mit Stillschweigen hinweggeht. Die aus den Arbeiten Uligs sich ergebenden Änderungen in Neumayrs Ansichten über die Verbreitung der Juraformation werden gebührend berücksichtigt, doch fällt die irrtümliche Angabe (p. 474) auf, daß auch das Kelloway in den Spiti shales enthalten sei, während diese Schichtgruppe die Stufen vom Oxford bis zum Valangien umfaßt,

Auch hätte an dieser Stelle der alpin entwickelte Lias des Himalaya Erwähnung verdient. Für die untere Kreide Nordwestdeutschlands wird jetzt (p. 503) an Stelle der Gliederung A. v. Koenens eine aus dem Ergebnissen der Arbeiten von Koenens und Stollleys kombinierte Gliederung gesetzt. Auch für die Unterteilung des Gault in Norddeutschland (p. 515) wird Stollleys Gliederung der Einteilung Strombecks hinzugefügt. Gegen die Einteilung der alpinen Glazialablagerungen von Penck und Brückner (p. 678) verhält sich der Verfasser diesmal erheblich zurückhaltender als in der vierten Auflage.

Fast bedeutsamer als die textlichen Änderungen ist die Bereicherung des Illustrationsmaterials. Neu hinzugekommen sind die schöne Tafel, auf der die kambrischen Arthropoden, und Holothurien abgebildet erscheinen, die Walcott in Britisch-Columbia entdeckt hat, ferner Tafeln, die die Kreide- und Tertiärfloren zur Darstellung bringen, Textabbildungen des jotnischen Sandsteins mit Rippelmarken und Trockenrissen, der paläozoischen Fische Lanarkia und Birkenia, von Fischzähnen aus dem russischen Untersilur und von einer Anzahl oligozäner Säugetiere. Hingewiesen werden mag hier auch auf das Kärtchen des oberschlesischen Steinkohlengebietes (nach Michael) auf die neue Rekonstruktion eines Lepidodendronstammes, das schematische Profil des Jura am Nordrand der Schwäbischen Alp (nach E. Fraas), auf Herborts und Schröders Profile durch die Schaumburg-Lippeschen und die subherzynische Kreidemulde.

Erwähnen möchte ich außer den bereits besprochenen die folgenden Angaben, die mir in der neuen Auflage aufgefallen sind. Auf p. 320 zweifelt der Verfasser an dem Auftreten echt permischer Meeresbildungen im Himalaya, wo solche doch in Spiti (Kuling shales) unstreitig vorliegen. Auf p. 397 wird Koken merkwürdigerweise als Gegner der Rifftheorie für die südtirolischen Dolomitstöcke angeführt. Daß in Südamerika marine Trias fehlt, beruht auf einer irrtümlichen längst von dem Autor selbst zurückgezogenen Angabe Steinmanns. Auf p. 569 heißt es, daß die allgemeine Wärmeabnahme des neozoischen Zeitalters den plazentalen Säugern ebenso günstig wie den Sauriern verhängnisvoll gewesen sei. Im Widerspruch damit wird auf p. 575 zugegeben, daß das Klima der älteren Terziärzeit nicht nur im südlichen, sondern auch in Mitteleuropa sehr warm war. Direkt unverständlich ist die Angabe (p. 574), daß Nord- und Südamerika, die im Paläozän zusammenhingen, sich im Eozän getrennt, aber zu Beginn des Oligozän wieder vereinigt hätten. Eine solche Vereinigung hat doch erst im Pliozän stattgefunden. Während der ganzen älteren und mittleren Terziärzeit haben die Faunen der beiden Amerikas verschiedene Wege der Entwicklung eingeschlagen. Auf Tafel 37 ist eine Verwechslung des *Nautilus fugax* mit *Xenodiscus plicatus* unterlaufen.

Wenngleich der Umfang der „Formationskunde“ in dem neuen Gewande nicht erheblich zugenommen hat, so muß doch gesagt wer-

den, daß er jenen eines Lehrbuches bereits zu überschreiten beginnt. Die fortwährend steigende Zunahme der Fülle von Details hat den Charakter des Buches seit dessen erster Auflage im Jahre 1892 allmählich verändert. Es ist aus einem Lehrbuch für Studierende zu einem Handbuch geworden, das in der deutschen Literatur als ein Seitenstück zu Haugs „*Traité de Géologie*“ bezeichnet werden darf.

*C. Diener.*

Otto Neurath. Serbiens Erfolge im Balkankriege, eine wirtschaftliche und soziale Studie. Vortrag gehalten vor dem Verein absolvierter Handelsakademiker und dem Deutschen kaufmännischen Verein in Prag. Wien 1913, Manzsche k. u. k. Hof-Verlags- u. Universitäts-Buchhandlung.

Diese (41 Seiten umfassende) Broschüre behandelt eigentlich die Ursachen des von Serbien im ersten Balkankriege erzielten günstigen Erfolges, — wobei sie sich aber nicht auf die kriegerischen Operationen einläßt —, sie beleuchtet dabei sehr klar die wirtschaftlichen Zustände des Königreiches, beschäftigt sich auch mit dessen nationalen und kirchlichen Verhältnissen und wirft auch einige Blicke in die Zukunft. Der Verfasser betont, daß Serbien eine sehr homogene wirtschaftliche und soziale Struktur besitzt und ein typischer Bauernstaat ist, in welchem der Großgrundbesitz gar keine Bedeutung hat, wogegen die bekannte alte Institution der Zadruga und das moderne Genossenschaftswesen dort eine große Rolle spielt. Es wird gezeigt, wie dadurch die Schäden, die gewöhnlich der Landwirtschaft in Kriegszeiten drohen, wesentlich vermieden wurden. Auch die sehr primitiv betriebene Viehzucht bleibt widerstandsfähiger, übrigens besitzt ja Serbien auch einen großen Reichtum an Vieh. Bei Beginn des Krieges hatte Serbien gefüllte Speicher und es fehlte auch nicht an Auslandszahlungsmitteln. Nach dem Kriegsausbruche kam es zu keinen Störungen im Kreditverkehre. Der Verfasser weist nach, daß Serbien sich in einer Periode wirtschaftlichen Aufschwunges befand, und zeigt, daß derselbe sogar durch den handelspolitischen Konflikt mit Österreich-Ungarn gefördert worden ist. Über diesen Konflikt und seine Wirkungen auf Serbien wie auch auf die Monarchie enthält die Broschüre viel Bemerkenswertes. Es werden dann auch die nationalen und kirchlichen Verhältnisse im alten und im neuen serbischen Gebiete besprochen, wobei der Verfasser die Vermutung ausspricht, daß die Neigung der Serben, fremdes Sprach- und Nationalgebiet zu respektieren, nicht groß sein dürfte. Im Übrigen erwartet er aber von ihnen sowohl in geistiger als in materieller Beziehung große Fortschritte in den neu erworbenen Gebieten. Eine umfassende agrarische Reform daselbst denkt er sich in Verbindung mit vielen Expropriationen der (türkischen und albanischen) Grundherren, um auch hier einen freien Bauernstand zu schaffen. Am Schlusse sagt